

**BÖZEN:** Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm zu Gast beim Forum Botia

# Gymnasium oder Berufsbildung?

Nach der pandemiebedingten Pause im vergangenen Jahr fand das Forum Botia dieses Jahr wieder im gewohnten Rahmen statt.

MAX WEYERMANN

Die 2009 ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe bringt in der Regel – mit Ausnahme des 2020 ausgefallenen Anlasses – alljährlich prominente Referenten nach Bözen. Im Restaurant Post konnte diesmal Margrit Stamm, die renommierte, an der Universität Fribourg tätige Professorin für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaften, begrüsst werden. Seit einigen Jahren führt sie das von ihr gegründete Forschungsinstitut Swiss Education. Zudem wirkt sie in der nationalen und internationalen Bildungsforschung und als Gastprofessorin an diversen Universitäten sowie als Mitglied von verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten im In- und Ausland mit. Sie ist auch bekannt für ihre fundierten Publikationen zum Thema Bildung. Margrit Stamm war nach dem Besuch des Seminars in Aarau bis 1977 Primarlehrerin in den Kantonen Aargau und Zürich, bevor sie von 1985 bis 1990 an der Universität Zürich Pädagogik, Psychologie und Soziologie studierte. 2003 wurde sie an der Universität Fribourg habilitiert.

Vor ihrem Referat in Bözen informierte Marc Jäger, Vorsitzender der Bankleitung der achtzig Mitarbeitende (darunter sechs Lernende) zählenden, als Hauptsponsor des Forums Botia agierenden Raiffeisenbank Regio Frick-Mettauerthal, über die viele Möglichkeiten und Chancen bietende Berufsausbildung im Bankwesen. Er wies darauf hin, dass heute die wichtigsten Voraussetzungen für die Lernenden Kommunikationsfähigkeit, Motivation und proaktives Handeln seien. Sie erhalten im Laufe von 3900 Stunden im Lehrbetrieb die besten



Referentin Margrit Stamm (2. v. r.) mit den Organisatoren Daniel Büeler, Patrizia Stocker und Stefan Höchli

BILD: MWM

Grundlagen für ihre weitere Berufslaufbahn.

## «Ein Umdenken ist nötig»

Der Vortrag von Margrit Stamm drehte sich um die Frage, ob durchwegs die «richtigen» Jugendlichen die Mittelschulen und die Berufsbildung besuchen. Sie präsentierte zum Thema die drei folgenden Thesen. Erstens: Die Zugangsanforderungen in eine berufliche Grundausbildung sind (zu) hoch. Zweitens: Es müssen nicht alle studieren. Unser durchlässiges Bildungssystem gibt allen die gleichen Chancen. Drittens: Eltern haben Mühe, die Fähigkeiten ihres Kindes einzuschätzen. Die Gastreferentin hielt fest, dass um die gymnasiale Ausbildung ein regelrechter Hype existiere.

Sie sei jedoch eine Befürworterin unseres dualen Bildungswesens mit seiner weltweit einzigartigen Durchgängigkeit. Diese ermögliche nach einer Lehre bei entsprechender Eignung den Wechsel an höhere Schulen und die Teilnahme an Weiterbildungen. Viele Eltern (gemäss Untersuchungen vorab Mütter) speziell aus Akademikerkreisen hegen jedoch die Befürchtung, dass aus ihrem Nachwuchs nichts «Rechtes» werden könnte. Aus diesem Grund und auch wegen des Renommées tendierten sie zu ähnlichen Laufbahnen wie sie selbst hinter sich hätten. «Im Gegensatz zur Lehre mit ihren schon in früher Jugend angesagten Vorentscheidungen und den anspruchsvollen Herausforderungen im Bereich Bewer-

bungen, Rekrutierungskriterien und im späteren Alltag gewährt der Weg via Gymnasium mehr Zeit und Freiraum für die am Ende fällige Berufswahl», so Margrit Stamm. Gemäss ihren Ausführungen benötigen bis zu 35 Prozent der Jugendlichen Nachhilfeeunterricht und die Unterstützung der Eltern, um den erforderlichen Notendurchschnitt von 4,7 für den Übertritt ins Gymnasium zu schaffen.

Laut Studien sollte für den Übertritt idealerweise ein überdurchschnittlicher IQ von 113 Prozent und höher vorhanden sein, was auch beim Nachwuchs von Akademikern nicht immer zutrefte. Überschätzungen durch ehrgeizige Eltern kommen jedoch nicht selten vor, andererseits auch Unterschätzungen der Intelligenz

des Nachwuchses in Familien aus einfacheren Verhältnissen, bei denen unter anderem oft die finanzielle Situation eine Rolle spielt. Die vielfach bereits ab Kindergarten hochgesteckten Erwartungen und Bemühungen und die fehlende Zeit zur Entwicklung der Persönlichkeit erzeugen einen hohen Leistungsdruck, der zu psychischen Problemen führen kann. Margrit Stamm: «Aktuell benötigen sechs von zehn Kindern Therapien, vor zehn Jahren waren es noch deren drei. Scheitern ist heute verboten.» Die Erziehungswissenschaftlerin wies darauf hin, dass 25 Prozent der Maturanden nicht weiter studieren und 10 Prozent das begonnene Studium abbrechen. Zudem finden 15 Prozent nach der höheren Ausbildung keinen adäquaten Job. Alternativ gefragt wäre in vielen Fällen nebst theoretischer auch praktische Intelligenz, dies in Form der Fähigkeit, Wissen in konkrete Ergebnisse umzusetzen. Im Raum steht die Forderung nach Gleichwertigkeit der unterschiedlichen Voraussetzungen, sprich Begabungen und Neigungen. Auch die Lehrerausbildung sollte optimal auf entwicklungspsychologische Erkenntnisse abgestimmt sein.

## In eigener Sache

Die für das Forum Botia verantwortlichen Organisatoren Daniel Büeler und Stefan Höchli teilten zum Abschluss der Versammlung den Rückzug von Andrea Imhof aus der aktiven Mitwirkung im Team mit. Als Nachfolgerin wurde Patrizia Stocker, Mitarbeiterin der Raiffeisenbank in Frick und seit 2018 Gemeinderätin in Bözen, mit Applaus willkommen geheissen. Der nächste Anlass ist für den 13. Oktober 2022 geplant. Als Referent konnte Urs Niggli, Agrarwissenschaftler, Vordenker des biologischen Landbaus und ehemaliger Direktor des FiBL in Frick, gewonnen werden. Er wird das Thema «Landwirtschaft und Ernährung – internationale und nationale Perspektiven» beleuchten.

Generalanzeiger – 21.10.2021